

Osterpredigt 31.3.2013

Liebe Gemeinde

Erlauben Sie mir,
die diesjährige Osterpredigt mit der Erinnerung an einen berühmt-berüchtigten
Western zu beginnen.

1968 hat Sergio Corbucci mit
il grande silenzio ein Meisterwerk geschaffen.

Der Film spielt im Dorf Snowhill,
wo ein harter Winter Not und Hunger über die Ärmsten gebracht hat.
In ihrer Verzweiflung beginnen die Armen,
die Wohlhabenden des Dorfes zu überfallen
und ihre Vorräte zu plündern.
Dadurch werden sie zu Gesetzlosen.
Die Wohlhabenden heuern Kopfgeldjäger an,
die gegen Geld die Aufständischen beseitigen,
ein gutes Geschäft.

Der übelste und erfolgreichste Kopfgeldjäger ist Loco,
gespielt von Klaus Kinski.
Er hat auch den Mann der schönen Pauline auf dem Gewissen
- wenn er denn ein Gewissen hätte –
Sie möchte Ihren Ehemann rächen und heuert dafür den stummen Revolverhelden
Silence an (gespielt vom jungen Jean Louis Trintignant).

Als Zuschauer fiebert man nun mit Pauline und Silence mit,
dass endlich dem fiesen Loco das Handwerk gelegt wird.
Das passiert aber nicht.
Loco ist skrupeloser und cleverer als alle,
und der Film hört damit auf,
dass er Silence erschießt
und als reicher Mann lächelnd von dannen reitet.

Sinnigerweise heisst der deutsche Titel des Films,
Leichen pflastern seinen Weg.

Auch wenn ich den Film schon lange nicht mehr gesehen habe,
so erinnere ich mich noch genau an das Gefühl,
das sich bis zum Abspann gesteigert hatte:
Das darf doch nicht wahr sein.

Es ist, als müsste der Film unbedingt noch weiter gehen.
Bis definitiv die Lichter im Kinosaal angehen, hofft man irgendwie,
der Abspann würde unterbrochen,
und der miese Kerl Joco falle doch noch tot von seinem Pferd

getroffen von einer sein frevelhaftes Tun rächenden Kugel.

Aber es geschieht nicht,
und das ist fast nicht zum Aushalten.

Die Situation bestimmter christlicher Gemeinden frühester Zeit
glich in gewisser Weise den Bewohnern des Dorfes Snowhill.
In ihrem Alltag triumphierte das für sie Böse.
Sie waren materieller Not, Verspottung und Verfolgung seitens der römischen
Staatsmacht ausgesetzt.
Viele starben, ohne dass sie das Heil Christi,
so wie sie es erwartet hatten,
erreicht hatte.

In diesem Klima entstand eine christliche Auferstehungshoffnung,
die man apokalyptisch nennt.
Besonders eindrücklich aufgeschrieben in der Offenbarung der Bibel
im 20. Kapitel in den Versen 11-15

*Und ich sah einen grossen, weissen Thron und den, der darauf sass;
vor dessen Angesicht flohen Erde und Himmel, und es fand sich kein Ort für sie.
12 Und ich sah die Toten, die Grossen und die Kleinen, vor dem Thron stehen.
Da wurden Bücher aufgeschlagen, und noch ein Buch wurde aufgetan:
das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet aufgrund dessen,
was in den Büchern geschrieben stand, nach ihren Taten.
13 Und das Meer gab seine Toten her, und der Tod und die Unterwelt gaben ihre
Toten her, und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Taten.*

Der Tag der Auferweckung der Menschen
ist in dieser apokalyptischen Vorstellung der Tag des Gerichts.
In diesem Sinn heisst es im alten Glaubensbekenntnis,
*Jesus, der wiederkommen wird in Herrlichkeit
zu richten die Lebenden und Toten*
vielen vertraut durch die dramatischen Vertonungen des Kyrie von Messen,
wo es heisst *iterum venturus est cum gloria iudicare vivos et mortuos.*

Es wird deutlich, welche Hoffnung in diesem Auferstehungsglauben Gestalt annimmt.
Es geht in der Tiefe um die Auflösung des Skandals,
dass vor dem Tod alle gleich sind,
die Guten, wie die Bösen
und dass die Erfahrung lehrt,
wie manche Lumpen alt und lebenssatt von der Bühne des Lebens abtreten,
während andere schlimmstes Unheil tragen müssen
und dabei vielleicht noch verspottet und verlacht werden
und kein Zusammenhang zwischen Tun und Ergehen ersichtlich ist.

Die Empörung: *das darf doch nicht wahr sein*
findet einen Weg im apokalyptischen Glauben:

es *ist* nicht wahr: es kommt der Tag des Gerichts
und allen, ob tot oder lebendig wird Gerechtigkeit widerfahren.
Zu diesem Zweck werden sie auferweckt werden.

Wie prägend diese Vorstellung für die Christenheit ist,
zeigt sich zum Beispiel daran,
dass auch bei uns auf dem Rümlinger Friedhof
die Gräber nach Osten ausgerichtet sind.
Bei Erdgräbern werden die Menschen
auch heute noch so zur letzten Ruhe gebettet,
dass ihr Blick in Richtung der aufgehenden Sonne gewendet ist.

Die Sonne, die aufgeht, ist Bild für den auferstehenden Christus,
und in der alten Vorstellung werden eben die Toten aus ihren Gräbern aufstehen
und Christus empfangen, auf den ihr Blick gerichtet ist.

In diesem Sinn stand nicht selten auf Grabsteinen
hier ruht bis zur fröhlichen Auferstehung ...

Daraus wird deutlich,
dass in dieser Vorstellung
die Energie nicht im Wunsch ewigen Lebens,
im Sinn von Leben, das niemals aufhört,
oder im Wunsch seligen Lebens,
im Sinn von paradiesischen Genüssen jenseits der Erdschwere
bestand,
sondern die Energie lag, wie gesagt, darin,
dass Gerechtigkeit hergestellt wird,
dass jeder und jedem Gerechtigkeit widerfährt
und der Skandal, dass auch Gute leiden müssen,
während Böse scheinbar ungeschoren davon kommen,
aufgelöst wird im jüngsten Gericht.

Wenn ich Sie nun, liebe Gemeinde, fragen würde,
was sie von dieser Auferstehungshoffnung halten,
ob sie daran glauben,
dass die Toten leibhaftig aus ihren Gräbern aufstehen werden zum jüngsten Gericht,
dann würden wahrscheinlich viele von ihnen,
wie ich selbst auch, sagen,
ja, also so ganz buchstäblich und bildhaft,
wie das die mittelalterlichen Menschen glaubten,
glaube ich das nicht, aber ...
und dann käme etwas,
das irgendwie mit dem österlichen Glauben zu tun hat,
dass nicht der Tod das letzte Wort hat,
sondern das Leben.

Interessanterweise gibt es in der Bibel neben der apokalyptischen Auferstehungshoffnung, die sich auf den künftigen, jüngsten Tag bezieht, noch eine andere mit deutlich anderen Wurzeln.

Dieser andere Auferstehungsglaube wurzelt in der Vorstellung, dass die Welt und jeder einzelne Mensch Schauplatz eines Kampfes zwischen Gut und Böse, zwischen Heil und Unheil, Licht und Finsternis Leben und Tod ist.

In dieser Vorstellung ist es nicht allein die *biologische* Grenze, die zwischen Leben und Tod entscheidet, sondern zum Bereich des Lebens gehört beispielsweise gelingende Gemeinschaft, das was die Bibel *Schalom* nennt: Friede, Wohlsein, Glück. Auch das Sterben kann in diesen Bereich des Lebens gehören, denn *der Mensch ist von Erde genommen und soll zur Erde werden*. Leben ist *im Einklang sein mit den Weisungen und der Schöpfungsordnung Gottes*.

Der Bereich des Todes ist das Gegenteil davon.

Nochmals: nicht der biologische Tod markiert die wesentliche Grenze.

Für mich besonders einleuchtend macht dies die Erzählung vom verlorenen Sohn wo der Vater zweimal sagt *Mein Sohn war tot und nun lebt er wieder*.

Die zerbrochene Beziehung und das Leben in Sünde wird als wirklicher Tod gesehen, und die Rückkehr und Versöhnung als Geschenk des Lebens.

Für die frühen Christinnen und Christen, namentlich auch für Paulus war die Taufe entsprechend ein Akt der Auferstehung.

Der Gläubige und die Gläubige verlassen mit der Taufe bewusst den Bereich des Todes, der Sünde und der Finsternis und treten ein in den Bereich Jesu Christi, dem Licht der Welt.

Darum sagt Paulus im Brief an die Römer:

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?

4 Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.

Es ist darum kein Zufall, dass Ostern, bevorzugt die Osternacht, in der alten Kirche der wichtigste Taftermin war. Christus, der in der Auferstehung durch die Welt des Todes und das Reich der Finsternis hindurch zum Leben und Licht gegangen ist, geht den Getauften voran, die ihrerseits die Welt der Sünde und des Todes hinter sich lassen, eintreten in die Welt der Liebe Gottes und den Glauben suchen, dass nichts sie von dieser neuen Welt trennen wird, auch nicht der biologische Tod.

In diesem Sinn sagt Paulus:

Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Mir hilft es, diese biblische Tradition des Auferstehungsglaubens der anderen, der apokalyptischen gegenüberzustellen.

Viele Vorstellungen die Auferstehung der Toten und das ewige Leben betreffend finden in mir keinen wirklichen Widerhall und bleiben mir fremd.

Nicht fremd aber ist mir die Energie, wenn man so sagen darf, die solche Vorstellungen beflügelt hat, der Aufschrei
das darf doch nicht wahr sein
im Blick auf Vieles, wo der Tod und die Ungerechtigkeit triumphieren. Und nicht fremd ist mir die Erfahrung der Auferstehung, dass in dunkle Momente des Lebens Licht scheinen kann, dass Versöhnung möglich ist, Frieden, Heil, Schalom.

Wenn wir Ostern feiern, trotzen wir der Behauptung, die Welt sei ein heiloser, gottloser Ort.

Nein, die Welt ist der Ort, auf dem Gott als Jesus von Nazaret gelebt hat und als König der Juden verspottet gekreuzigt wurde und gestorben ist. Aber er ist auferstanden, wurde unsterblich und lebt in jedem Aufstand gegen die Mächte, die den Tod triumphieren lassen und Menschen von Gott trennen wollen.

So ist auch die Empörung über den Fiesling Loco,
der in *il grande silenzio* Tod gesät und Reichtum geerntet hat
und lächelnd davon reitet,
diese Empörung ist mit dem Auferstehungsglauben verschwistert.
Dies hat vielleicht sogar Sergio Corbucci so gesehen,
denn er hat seinen Film Martin Luther King und Che Guevara gewidmet,
zwei Personen die auch auf ihre Weise durch ihren gewaltsamen Tod unsterblich
geworden sind.

Während der Mythos von Che Guevara durch viele unrühmliche Enthüllungen
verblasst ist (zum Glück),
leuchtet Martin Luther Kings gewaltloser Kampf für die Bürgerrechte der Schwarzen
weiterhin als Beispiel eines gewissermassen österlichen Aufstandes und Traumes
und hilft dem Glauben, dass nicht der Tod das letzte Wort hat
sondern das Leben
wie Jesus gesagt hat:
*ich bin gekommen,
damit sie das Leben in Fülle haben.*

Amen